



GMS GESELLSCHAFT MINDERHEITEN IN DER SCHWEIZ
SOCIETE POUR LES MINORITES EN SUISSE
SOCIETA PER LE MINORANZE IN SVIZZERA
SOCIETAD MINORITADS EN SVIZRA

Newsletter GMS

Nr. 13 September 2007

A. Aktuelle GMS-Nachrichten

Im Gedenken an Ulrich Bär

Am Mittag des 24. Juli 2007 ist der langjährige Quästor und Vizepräsident der GMS Dr. Ulrich Bär nach langer schwerer Krankheit gestorben. Nicht nur durch seine Ämter, auch kraft seiner Persönlichkeit und Gesinnung hatte er in unserem Vorstand besonderes Gewicht. Er war im besten Sinne des Wortes ein liberaler



Geist. Unvoreingenommen öffnete er sich für Menschen und Probleme, die verdrängt oder diskriminiert werden. Mit Ideologien und Fundamentalismen konnte er nichts anfangen, ein klares Denken und Unterscheidungsvermögen zeichnete ihn in allen Dingen aus.

Dies alles machte die Zusammenarbeit mit ihm leicht. Klarheit in Wort und Entscheidungen zeichnete ihn aus. In allem war er kein Komplikator sondern einer, der die Abläufe verflüssigen konnte. Sitzungen mit ihm dauerten nie lange, waren aber geprägt von einem angenehmen Klima und seinem lakonischen, englischen Humor.

Bewundernswert wie er die letzten gut zwei Jahre seit seiner grossen Krebsoperation lebte. Er wusste und akzeptierte, dass seine Tage gezählt waren. Das war für ihn kein Grund zu resignieren oder den Tod zu verdrängen. Schritt für Schritt, Tag für Tag tat er das, was ihm in Beruf, zivilgesellschaftlichen Verpflichtungen und persönlichen Aufgaben nötig schien und möglich war. Er verkaufte seine Firma, sorgte für die Nachfolgeregelung in der GMS, bestellte in allem sein Haus. Bei allem schmerzlichen Abschiednehmen blieb er bei der Dankbarkeit für ein glückliches, gutes Leben und war froh, dass seine Schmerzen durch moderne Medizin und sorgfältige Pflege in Schach gehalten werden konnten. So konnte er ruhig schlafend in den Tod gehen.

Für die GMS ist der Tod von Ulrich Bär ein grosser Verlust, vor allem auch für den Präsidenten, der ihm durch die Jahre durch eine tiefe Freundschaft verbunden war. Dass Ulrich Bär die Spenden zu seinem Gedenken auch für die GMS bestimmt hatte, zeigt, wie sehr er mit unserer Aufgabe verbunden war. Auf diese Weise wurden wir mit über CHF 30'000.-- beschenkt. Wir hoffen, dass sein Wesen noch lange als guter Geist in unserer Arbeit wirksam bleibt.

Den Wahlkämpfern ins Stammbuch geschrieben - den Wählern ans Herz gelegt

*Die Schweiz ist wie eine Uhr.
Ein Zusammenspiel aus vielen verschiedenen Teilen.*

*Nimmt auch nur ein Teil Schaden,
steht alles still.
Wenn es einen Sonderfall Schweiz gibt,
dann besteht er darin,
Dass die Schweizerinnen und Schweizer gelernt haben,
Ihre vielen verschiedenen Sonderfälle
von Sprachen und Regionen,
Traditionen und Religionen,
Ideen und Lebensweisen
in einer lebendigen Gemeinschaft zu vereinigen.
Mit Respekt, Toleranz und Selbstbewusstsein.
Das gilt es zu bewahren,
Auch in Zeiten des Wahlkampfes.*

Mit Sorge nimmt die GMS wahr, wie in der politischen Auseinandersetzung Gegner verunglimpft, Probleme anderen in die Schuhe geschoben und Minderheiten zu Sündenböcken werden. Eine wirkliche politische Auseinandersetzung wird so verunmöglicht. An ihre Stelle tritt Diffamierung. Verhängnisvoll ist dies, weil damit das unter die Räder kommt, wovon die Schweiz in ihrem Wesen lebt: der Respekt vor verschiedenen Erfahrungen und Traditionen, vor der Achtsamkeit für das gleichberechtigte Zusammenspiel von Menschen unterschiedlicher Sprachen und kultureller Prägung. Kommt eine gezielte Schwächung des Rechtsstaates hinzu und schauen wir über unsere Grenzen und darauf, welche grenzüberschreitenden Kontakte bestehen, wird die Erinnerung an Verhältnisse wach, die wir aufgrund unserer geschichtlichen Erfahrung nicht mehr erleben wollen.

Die grosse Mehrheit, die sich für Anstand, Menschenrechte und ein friedliches Zusammenleben einsetzt, teilt unsere Sorge. Da es auch dafür zu kämpfen gilt, haben wir, animiert durch die IRAS (Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft der Schweiz), den oben stehenden besinnlichen Text verfasst. Er darf gerne abgeschrieben, kopiert und weitergereicht werden.



B. Schwerpunkt: "Rassismus - kein Kavaliersdelikt", GMS Impulstagung am 8. Oktober 2007

Es ist symptomatisch und gleichzeitig alarmierend, dass Wahlkämpfer, denen alle Mittel recht sind, sich an der Rassendiskriminierungs-Strafnorm Art. 261^{bis} StGB stören und diese aufheben wollen. Die Gesetzesbestimmung, welche "öffentliche Diskriminierung von Menschen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion" unter Strafe stellt, ist auf Grund der Erfahrung der GMS ein wichtiges Instrument zum Schutz von Fremden und Minderheiten,

das weder geschwächt noch abgeschafft werden darf.

An der Impulstagung vom 8. Oktober will die GMS ihre Erfahrungen und die Fakten einer grösseren Öffentlichkeit vor Augen stellen und eine sachliche Diskussion ermöglichen. Wir haben das Programm in einer ersten Welle verschickt und schon manches Lob für die Gestaltung der Tagung geerntet. Denn es geht dabei nicht nur um Theorien und Meinungen. Vielmehr werden am Vormittag Vorstellungen von real stattgefundenen Prozessen unter der Rassismusstrafnorm vermittelt. Willi Wottreng, Publizist und Vorstandsmitglied GMS, hat auf Grund der Akten drei Prozesse in drei Szenische Inszenierungen verdichtet, die von Schauspielern des sogar theater Zürich vorgeführt werden. „Ein Herr mit Schnäuzchen“, „Gasöfen, angebliche“, „Islamistischer Wahnsinn“ signalisieren die unterschiedlichen Themenkreise, um die es in den drei Inszenierungen geht. Der Nachmittag gibt Raum und Zeit, um die aufgetauchten Fragen und Probleme in Gruppen zu diskutieren. Der Ertrag wird erhoben durch zwei Voten von Angehörigen der jüdischen und der „schwarzen“ Minderheit und durch einen Diskurs über Beibehalten oder Änderung der Rassismusstrafnorm.

Die Anmeldungen zur Tagung laufen jetzt ein. Aber es gibt noch Platz für rasch Entschlossene, die sich bei unserem Sekretariat melden (T 043 344 49 66; E-Mail: infogms@gra.ch). Es lohnt sich bestimmt.



C. Standpunkt

Zu einer unhaltbaren 1. August-Rede

von Prof. Werner Kramer, Präsident GMS

Ein Justizminister ist verpflichtet, Garant der Verfassung und des Rechtsstaates zu sein. Unser Justizminister hat aber seine 1. August-Rede dazu benützt, gegen das übergeordnete Recht, z.B. das Völkerrecht, Stimmung zu machen: Er sieht in ihm und in den Staatsrechtprofessoren sowie Diplomaten die heutigen fremden Vögte, gegen die sich 1291 der Bundesbrief gewandt habe. Wo bleiben da Verfassung, Rechtsstaat, Grundrechte, Menschenrechte?

Führende Vertreter des Rechts haben BR Blocher klar widersprochen:

- **Heinrich Koller**, ehemaliger Direktor des Bundesamtes für Justiz in einem Interview mit der NZZ am Sonntag:
„Seine Aussagen sind unhaltbar und dürfen nicht unwidersprochen bleiben.“ „Man darf nicht vergessen, dass die Schweiz ihre Unabhängigkeit und Neutralität u. a. dem Wiener Kongress von 1815 zu verdanken hat. Dass die Schweiz als Staat überhaupt besteht, haben wir also auch dem Völkerrecht zu verdanken.“
- **Giusep Nay**, a. Bundesgerichtspräsident (und neuerdings Vizepräsident der GMS), in seiner Ansprache zum 1. August:
„Unsere Bundesverfassung ist Massstab jeder Ausübung der Staatsgewalt. Das droht heute in der auch in der Schweiz – in ganz unschweizerischer

Art – polarisierten Politik gerne vergessen zu gehen. Der Ruf nach der Einhaltung der - in unserer Verfassung und in von uns angenommenen völkerrechtlichen Konventionen verankerten – Grund- und Menschenrechte stört bestimmte Politiken und Politiker.“ „Die Volksrechte sind nicht da, um aus unserem Rechtsstaat einen Unrechtsstaat zu machen. Und wer das Völkerrecht verteufelt, übersieht, dass sich Volk und Kantone in der Bundesverfassung zu dessen Beachtung verpflichtet haben.“

- **Daniel Thüerer**, Prof. für Völkerrecht und Verfassungsvergleichung und Mitglied des IKRK in der NZZ:

"Es ist so, dass völkerrechtliche und verfassungsrechtliche Normen der Schweiz über weiteste Strecken konvergieren". "Schreckgespenster von 'Völkerrechts-Imperialismus' oder 'Diktatur des Völkerrechts' sind in sich widersprüchlich und, angesichts der realen Machtverhältnisse, purer Unsinn". "Die Schweiz weiss, dass Volkssouveränität nie absolut sein darf, denn die Ideologie der Demokratie hat - sei dies etwa in der jakobinischen, faschistischen und sozialistischen Variante - in der Welt immer wieder verheerende Folgen gezeitigt". "Demokratie bedeutet nicht einfach Mehrheitsentscheidung, sondern impliziert auch Gebote der Menschenrechte und der sachlichen Kommunikation und des Schutzes von Minderheiten".

Fazit: Ich komme zum gleichen Schluss über BR Blocher wie Heinrich Koller: so "verliert er seine Glaubwürdigkeit als Schirmherr des Rechts.“



D. Interna

• Konstituierung des GMS-Vorstandes

Der GMS Vorstand hat am 18. Juni 2007 Dr. Giusep Nay und Dina Berlowitz zu Vizepräsidenten gewählt.

• Befreundete Organisationen

"Woche der Religionen" 4. - 10. November 2007, mit Veranstaltungen in der ganzen Schweiz. Initiantin: IRAS COTIS (Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz). Weitere Infos bei: www.iras-cotis.ch

"Verdrängung – Verklärung – Verantwortung. Die schweizerische Flüchtlingspolitik in der Kriegs und Nachkriegszeit."

Vortragsreihe am Historischen Seminar Universität Zürich. Verantwortlich: Prof. Jb. Tanner, Konzept Dr. H. Kanyar Becker, Basel; ReferentInnen aus Basel, Bern und Zürich. Jeden Mi 18:15 h vom 26. September bis 19. Dezember 2007.

Dazu die **Doppelausstellung**: „Visa retten Leben: Carl Lutz und die Rettung von 62'000 Budapestern Juden“ und „Gertrud Lutz-Fankhauser: Diplomatin und Humanistin“. Detaillierte Infos beim Historischen Seminar
Tel. 044 - 634 49 13, www.hist.uzh.ch